

Bei--fung

des Großherzogthums Posen.

Mittwoch den 27ten November.

Die Bekanntmachung Er. Excellenz des Statthalters im Königreich Polen vom 29sten Oktober c. welche folgendermaßen lautet:

Im Namen Er. Majestät Alexanders des Ersten u. c.

Der Königl. Statthalter,

Es werden nächstens die Grundsätze aufgestellt werden, in welcher Art mit der Aufhebung der Hypotheken-Obligationen über die in Gefolge des Decrets vom 29sten April 1808 bewirkte Staats-Anleihe, vorgefahren werden soll. Bis dahin haben Wir auf den Vortrag der Regierungs-Commission der Finanzen verordnet und verordnen.

Artikel 1. Die rückständigen und laufenden Zinsen von solchen Hypotheken-Obligationen, soßen nach vorhergegangener Feststellung, aus den National-Domänen-Revenuen, womit Hinsichts der Anleihe Exaction geleistet worden ist, befriedigt werden.

Artikel 2. Die Zahlung der gedachten Zinsen erfolgt gleich nach Publikation der gegenwärtigen Verordnung aus der General-Staats-Kasse des Königreichs Polen. Die Inhaber der Hypotheken-Obligationen haben sich daher bei denselben zu melden und ihre Obligationen zu produciren.

Artikel 3. Mit der letztern werden, sobald deren Rechtmäßigkeit von der Regierungs-Commission der Finanzen anerkannt sein wird, Cautionen bestellt, Pachtgefälle, und die vermög der Wiener Convention vom 3ten März 1815 dem Polnischen Staats-Schatze überwiesenen Capitalien, berichtigt werden können.

Artikel 4. Was die, Seitens der General-Staats-Kasse im Jahre 1808 und 1809 auf diesjährige Abschlagszahlungen erteilten und auf Staats-Obligationen noch nicht ausgetauschten Reverse betrifft, so sollen dieselben nach vorhergegangener Zusammenhaltung mit den Kassenbüchern ganz, sowohl Hinsichts des Capitals als der Zinsen, sogleich befriedigt werden.

Artikel 5. Die Feststellung der Obligationen und Kassen-Quittungen ist zu beschleunigen und läuft der diesjährige präklusivische Termin mit dem letzten des Monats December c. ab. Die bis dahin nicht producirten Kassen-Quittungen werden für ungültig erklärt und von den nicht producirten Hypotheken-Obligationen keine Zinsen gezahlt werden.

Artikel 6. Da die gedachten Obligationen eine Staats-Schuld des Herzogthums Warschau sind, deren Berechnung vor die, vermöge der Wiener Convention niedergesetzte Liquidations-Commission gehört und deren Befriedigung den Höfen Oesterreichs und Preussens gemeinschaftlich obliegt, so werden die hier beschlossenen Zahlungen in theilweiser Vertretung der letztern geleistet und unferen Liquidations-Commissarien von der Regieruns-Commission der Finanzen alle Erläuterungen und Beläge mitgetheilt werden, deren sie zur Rechtfertigung der obgedachten Zahlungen nöthig haben sollten.

Die Vollstreckung dieser Verordnung tragen wir der Regieruns-Commission der Finanzen auf. Warschau den 29. Oktober 1816.

(Gezeichnet.) S a i g e z e f.

und die in die Warschauer Zeitung vom 9ten November No. 90 aufgenommen ist, veranlaßt mich, denjenigen Privatis, Communen und Vorsehern von öffentlichen Anstalten im Großherzogthum Posen, welche sich im Besiz solcher Staats-Obligationen befinden, die im Gefolge des Königlich Sächsischen Decrets vom 29sten April 1808 von dem ehemaligen Herzogthum Warschau ausgefertigt worden, so wie denjenigen, welche über Abschlags-Zahlungen, die auf die Staats-Anleihe gemacht worden, nur vorläufige Reverse und noch keine förmliche Obligationen erhalten haben möchten, von dem Entschlus Kenntniß zu geben, welche das Königlich Polnische Gouvernement wegen Bezahlung der rückständigen und laufenden Zinsen der förmlich ausgefertigten Obligationen und wegen der Realisirung der über Abschlagszahlungen ausgestellten Reverse, gefaßt hat.

Ich verbinde mit dieser Benachrichtigung die Aufforderungen an die betreffenden Individuen und Instituts-Vorseher, an das Schnelligste die Veranstellungen zu treffen, welche nöthig sind, um die fraglichen Obligationen und Reverse so zeitlich bei der General-Staats-Kasse zu Warschau präsentiren zu lassen, daß aus einer Verzögerung der Präsentation der in der Bekanntmachung des Herrn Statthalters des Königreichs Polen ausgedrückte Nachtheil vermieden werde, und bemerke zugleich, daß der Königl. Legations-Sekretair Herr Schmidt zu Warschau von mir ersucht ist, den diesseitigen Besitzern der fraglichen Hypotheken-Obligationen und Reverse bei der Liquidation derselben und bei der Erhebung der Gelder alle ihm mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen, weshalb den Interessenten überlassen wird, sich an ihn zu wenden.

Posen, den 16. November 1816.

Königlich-Preussischer Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.
v. Zerboni di Sposetti.

Berlin, vom 21. November.

Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet, für die Verwaltung der Polizei in der Stadt Cöln am Rhein ein Polizei-Präsidium anzuordnen, und bei demselben den bisherigen Magdeburgischen Polizei-Direktor Georg Carl Philipp Struensée zum Polizei-Präsidenten, und den ehemaligen Chur-Cölnischen Hofrath Clemens August Guisez zum Polizeirath zu ernennen und die Befehlungen Allerhöchstdi zu vollziehen.

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Bonnes zu Magdeburg, als Rath an das Kammergericht zu versetzen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Criminal-Direktor Oppermann zu Magdeburg zum Ober-Landesgerichts-Rathe daselbst zu ernennen geruhet.

Berlin vom 23. Novemb.

Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet, den bisherigen Post-Inspector Schwarz, den ehemaligen Königlich Sächsischen Ober-Post-Verwalter Krtzi und den bisherigen Postmeister in Bernau, Hauptmann Schmückert, zu Geheimen Post-Räthen, mit Eig und Stimme im General-Postamte, zu ernennen, und die darüber ausgefertigten Befehlungen Allerhöchstdi selbst zu vollziehen.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Kassalator Wils bei der Regierung zu Oppeln, zum Stellvertreter des Kriegsraths zu ernennen, und das Patent allerhöchstdessen zu vollziehen geruhen.

Se. Majestät der König haben den Kaufmann Heinrich Hasberg zu Hamburg zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen geruhen.

Stuttgart den 15. November.

Der verstorbene König war eine kräftige Erscheinung in einer Zeit, wo wenig deutsche Kraft zu Tage kam. Durch seine ausgezeichnete Thätigkeit und seinen beharrlichen Willen wußte er, alles Schutzes von außen beraubt, den von Napoleon bereits zum Untergange bestimmten Staat nicht nur zu erhalten, sondern sogar ansehnlich zu vergrößern. Vieles hat er in der Staatsverwaltung verbessert, vieles im Staate verschönert, und wichtige Schätze für Wissenschaft und Kunst zusammen gesammelt. Seine Arbeitsamkeit und Ordnungsliebe muß als wesentliches Verdienst anerkannt bleiben. Aber, indem er vieles schuf, wurde manches zerstört, was dem Volke lieb war. Darum könnte ihm im Leben wenig Dank werden, sogar kaum die entschiedene Meinung seines Volks. Jedoch es war sein Wille, alle Ruinen schöner wieder aufzubauen, als sein thätiger Geist am Schlusse der Arbeit zur ewigen Ruhe abgerufen wurde.

Schreiben aus München vom 6. November.

Madame Catalani traf hier einige Tage vor der Vermählung ein, hatte die Ehre, Ihren Majestäten vorgestellt zu werden, und wurde mit der tiefsten eigenen Güte aufgenommen. Sie wohnte am Abend der Auffahrt des Fürsten Schwarzenberg im Hoftheater an einem ausgezeichneten Platze der Aufführung der Oper Cyrus bei, und wurde von jedem Mann mit der zuverkommensten Artigkeit behandelt. Im Publikum verdrängte die Nachricht von ihrer Ankunft, und daß sie in einem großen Hof-Concert und im Theater singen würde, große Freude. Aber ein unbescheidener Stolz und die üble Laune dieser Sängerin haben uns nun dieses Vergnügen, und Mad. Catalani und die Ducaten gebracht, welche sie hier unsehlbar eingenommen haben würde. Am Vermählungstage nämlich wollte Mad. Catalani die Trauungs-Ceremonie in der Kön. Hofkapelle mit ansehnlich, und wurde auf das Thor geführt, wo sich die Königl. Hofmusik, Sänger und Sängerinnen befanden. Bei dem geringen Umfange der Hof-

kapelle und dem zahlreichen Gefolge des Hofes bei dieser feierlichen Gelegenheit waren alle Plätze nach strenger Hof-Etiquette bestimmt, so daß nur wenige oder vielmehr gar keine Personen aus der Stadt der Ceremonie beizubohnen konnten. Indessen wurde Mad. Cat. vielleicht, weil der Platz, welchen sie auf dem Orchester einnahm, ihrem Begleiter nicht ausgezeichnet genug schien, von diesem in das Oratorium geführt, wo ein ausgeteilter rother Sammt die Plätze für die königl. Prinzessinnen andeutete, worüber der hier wohnende Begleiter der Mad. Catalani nicht zu entschuldigen ist, indem er wol wissen mußte, daß hier kein Platz weder für Mad. Cat. noch für ihn sei. Nach Ankunft des Paares in der Kirche machte ein diensthabender Kammerherr den Begleiter darauf aufmerksam, daß kein Brenner hier sein könne, und lud Mad. Catalani ein, in der Nähe Platz zu nehmen. Sie empfand dies so übel, daß sie auf alle Weise ihren Schmerz äußerte, ließ sogleich nach der Ceremonie ihre Pässe holen, und machte Anstalten zur Abreise, besann sich doch aber eines Bessern. Am folgenden Tage wurde sie mit der Hof-Equipage nach Hofe geholt, wo sie aber, ungeachtet der schmeichelhaftesten Aufnahme von Seiten der allerhöchsten Personen, in Thränen und schmerzliche Aeußerungen über den gestrigen ihr vermeintlich wiederfahrenen „Affront“ ausbrach, welche Aeußerungen weder auf ihre Sitten, noch auf ihren Verstand einen vorteilhaften Schluß machen ließen. Der Hof zog sich hierauf von der Sängerin zurück, und sie entfernte sich, beschämte ihre üble Laune so sehr gezeigt zu haben, nachdem man geglaubt hatte, der Vorfall des vorigen Tages sei ganz vergessen. Sie hielt sich noch einige Tage hier auf, da aber alle ihre Bemühungen, ihre Unart gut zu machen, vergeblich waren, reiste sie den 2ten nach Italien ab, indem sie nach diesem Betragen doch nicht hoffen konnte, in Wien eine günstige Aufnahme zu finden.

(Nach andern gab Madame Catalani, auf die Einladung der Königin, in ihrem Zimmer zu singen, zur Antwort: „sie befinde sich nicht ganz wol und wisse nicht, ob sie singen könne?“ Indessen erschien sie doch, erklärte aber der sie freundlich empfangenden Monarchin: „der ihr wiederfahrne Schimpf habe sie krank gemacht, sie könne nicht singen und werde es wahrscheinlich in München nicht thun.“ Die Königin kehrte ihr darauf den Rücken, verließ das Zimmer und Madame Cata-

lant erhielt Wäße, mit dem Andeuten, München baldmöglichst zu verlassen.)

Vom Main vom 13. Novemb.

In der vorgestrigen Sitzung d. s. Bundestags ist von dem Kaiserl. Oesterreichischen Gesandten ein wichtiger und interessanter, den Geist und Zweck der Bundes-Akte, so wie die in Gemäßheit derselben zunächst vorzunehmenden Geschäfte ausführlich erörternder Vortrag gehalten worden. Einige dreißig an die Bundesversammlung aus verschiedenen Deutschen Staaten gelangten Eingaben sind, wie es heißt, zum Protokoll gegeben. Es sollen sehr viele darunter sein, welche sich durchaus nicht für die Bundes-Versammlung eignen.

Vom Main vom 16. November.

Die Medialisten haben eine sehr gründlich abgefaßte Denkschrift in Betreff der von ihnen verlangten Kurialstimmen, dem Bundestage übergeben, allein zu gleicher Zeit haben die süddeutschen Höfe sich sehr nachdrücklich dagegen erklärt.

Um der großen Verschiedenheit der im Darin städtischen geltenden Civilgesetze abzuheffen, hat der Großherzog die Ausfertigung eines neuen für den ganzen Staat gültigen Civilgesetzbuches, und einer neuen Prozeßordnung verfügt. Die deshalb nach der Hauptstadt berufenen Staatsdiener, sollen das öfterreichische bürgerliche Gesetzbuch zum Grunde legen. Daber hofft der Regent, daß seine Unterthanen bereits im Jahre 1818 die Wohlthat einer gleichförmigen, dem Zustande ihrer Kultur angemessenen Civilgesetzgebung werden genießen können.

Zu Baiern sinkt das Getreide wieder im Preise, und eine zu Nürnberg erlassene Bekanntmachung belehrt: die Theuerung rühre großen Theils mit daher, daß Viele aus ganz irriger Besorgniß noch weiter steigender Preise, eilend sich mit großen Vorräthen zu versorgen streben, und durch dringende Nachfrage und Bewilligung der überspannten Forderungen, ihren eigenen und ihrer Mitbürger größten Schaden bewirken. Die Marktregister lieferten den Beweis, daß Lebensmittel aller Art in Ueberfluß vorhanden wären u. Doch trifft man auch in Nürnberg Anstalt die Armen zu unterstützen, z. B. sollen 4 Monat lang täglich 75 Portionen warmes Essen an Hausarme vertheilt werden.

Vom Main, vom 16. November.

Es sind kürzlich in einem Schweizerblatte sehr umständlich geregelte Auswanderungen als das

sicherste Mittel gegen die Uebersiedelung und Noth einiger Schweizergegenden empfohlen, und es ist insbesondere vorgeschlagen worden: es möchten die Regierungen der Kantone, welche ökonomisch, politisch und fasslich mehr und weniger an Uebersiedelung leiden, Glarus, Appenzell, St. Gallen, Zürich, Argau, dafür gemeine Sache machen, mit dem russischen Kaiser in Unterhandlung treten, und von ihm auswirken, daß er mehreren tausend Schweizern, welche bis an die Grenzen seines Reichs geleitet würden, Land zur Niederlassung eträume, und für die erste Ansiedelung die nöthige Unterstützung leistete; daneben möchten dann die vaterländischen Regierungen für eine billige Aussteuer oder wenigstens für hinlängliches Reisegeld sorgen, und den Auswandernden Geistliche, Schulmänner, Aerzte und eben so redliche als verständige Führer zugeben, mit aller Gewalt und Vollmacht, die Leute in Ordnung zu halten; eben diese Führer möchten dann endlich auch von dem Oberherrn des Landes, wohin sie gingen, als Vorsteher in politischen und bürgerlichen Dingen erster Instanz anerkannt werden.

Frankfurt den 13. November.

Bei den Gebrüdern Wilmanns hieher erschienen: Unrede des Königl. Niederländischen Gesandten, Freiherrn von Gagern, bei der Eröffnung des Bundestags. (Luxemburg, oder die 11. Etienne) 5ten November 1816.

„Indem ich die Ehre habe, meinen hochgeehrten Herren meine Vollmacht zu übergeben, wünsche ich, sie mögen es als einen Beweis der verständigen und wohlwollenden Gesinnungen des Königs, meines Herrn, ansehen, daß er einen Deutschen, der ihrer alten Angelegenheiten nicht unkundig ist. Vermöge dieser Kunde werde ich es einst vielleicht selbst noch in ein helleres Licht setzen, daß die Frankischen Fürsten, die wir Carolinger nennen, ganz wol mußten, was sie thaten, als sie bei ihren Theilungen einen bedeutenden Zwischen-Staat wollten, der Deutschland von Frankreich trennte; einen Zwischen-Staat, der sich unter mancherlei Benennungen im Laufe der Zeit zum Gleichgewicht stets mehr auf die Deutsche Seite geneigt hat. Denn, wenn damals in Frankreich mehr Cultur noch war als diesseits des Rheins, so ist seit langem dort eine concentrirte Macht und hier ein ruhigeres Bundes-System. Als der Untergang

Carls des Kühnen solch Gleichgewicht zu zerstreuen drohte, wurde die Vermählung Maximilians mit Maria, der Erbin von Burgund, in den Augen der Verständigen nothwendig. Auch diese Verhältnisse und Folgen haben die Jahrhunderte verrückt, und an die Stelle jener Eheverbindung tritt nun jenes Freundschaftsband, welches fest zu erhalten hier mein Beruf und meine heilige Pflicht sein wird.

Dieses unabhängige Dasein und eben diese Wirksamkeit der Niederlande im Europäischen Staaten-System ist nicht bloß die Maxime dieser oder jener Partei, dieses oder jenes Ministeriums in England, sondern Blackstone zählt sie in seinen einschlässlichen Commentaren zu den Britischen Ur- und Fundamentald Ideen; dort, wo unübertrefflich richtige politische Grundsätze früher reif geworden sind. Und es ist der höchste politische Ruhm der Mächte und der Mächtigen, daß sie als Schlußstein ihrer Verhandlungen beides, Deutschland und die Niederlande, so gewollt haben. Wäre darüber doch noch der leiseste Zweifel übrig geblieben, so hätten seitdem die blutigen Tage bei Waterloo die Nothwendigkeit dieser Verbindung bis zur Evidenz gebracht, und das Blut meines muthigen Kronprinzen hat sie besiegelt und bestätigt. Man weiß in Belgien sehr genau, was man an jenen heißen Tagen, wo die Tapferkeit des Feindes überwältigt, aber nicht übertroffen worden ist, dem großen Wellington und den Engländern und Schottländern, was man Blüchern und den Preußen, aber auch was man den Braunschweigischen Hause zuschreiben soll und in welcher überwiegenden Anzahl, mit Inbegriff der tapfern Deutschen Legion und ohne die Nassauschen Regimenter zu vergessen, die Heeresmacht jenes hohen Weislichen Hauses dort auf dem Kampfsplatze erschienen und ausgedauert hat. Der Herzog selbst fand da den Tod der Helden, und mir vor andern gebührt der Beruf, hier sein Gedächtniß zu feiern, nicht nur weil auf Niederländischem Gebiet jenes große Schlachtfeld war, sondern auch, weil ich mit den beiden letzten Braunschweigischen Fürsten in persönlicher Verbindung stand, und noch mehr, weil ich das Glück hatte, in London selbst diesen tapfern Herrn von andern Kriegerischen Männen abzuvoßtem Vertrauen und Anschließung an Georg III. oder an den Prinz Regenten zu bewegen. Siegreich hat der Sohn den herben Tod des Vaters gerächt. Das größte der Völker hörte nicht auf,

auch seine unglückliche Selbstherrn hoch zu achten, wenn sie nur nicht in trüber Stunde Ehre und Heil des Vaterlandes vergaßen und versäumten. Die feindliche Kugel traf den bejahrten Herrn ohne Zweifel an jenem Tage zu früh. Niemand weiß besser als ich, wie der Herzog schon ehemals im Lager zu Kaiserslautern, noch zur Zeit seiner Succession, über die Unzulänglichkeit der Streitkräfte dachte, als schon damals vom Landsturm der Gegend die Frage war. Sein unverdientes Schicksal sei uns daher eine stete Mahnung: lebt in Einnacht und in Treue und in Mühsung.

Ich glaube hier keineswegs auszuscheiden, sondern bin der vollen Ueberzeugung, daß wir mit besonderer Zweckmäßigkeit und Anstand in diesem erleuchteten Deutschen Senat, fast nach Art jenes merkwürdigen alten Volks ein Todtengericht auszuüben haben. Darum erinnere ich noch an zwei sehr achtungswerthe Herren meines Königl. und Fürstl. Hauses, die, seitdem wir uns von Wien und den Congress trennten, verlebt haben. Vergleiche mir nahe beobachtet hätte, als der Fürst von Nassau zu Weilsburg in Algonie lag, wie alle Stände, Alter und Geschlecht, die Landleute wie die Städter, in die selbstbestellte Kirche haufenweise sich drängten, um die Erhaltung des Fürsten, Vaters und Freundes inbrünstig und mit den heißesten Thränen zu erstehen, wenn sie schon vom Nachfolger nichts wie gutes zu vermuthen hatten; — nein, der wird nicht glauben, daß die alte gute Sitte der Anhängigkeit der bessern Classen der Unterthanen an ihre Fürsten bei uns erloschen oder zur Reize gegangen sei. Unser genialischer unvergleichlicher Dichter läßt im Tell den Welschthal sagen: „Wer Thränen erndten will, muß Liebe säen.“ Solche Früchte werden wir sehen, wo diese Saat sein wird, wo Gerechtigkeit, Fürsorge und Milde ausgeübt werden, wo, ohne Vorkommenheiten zu erwarten das freundliche Wort: Wohlwollen, nur leserlich in der Brust geschrieben steht.“

Damit man mir jedoch nicht vorwerfe, daß ich der Fürstlichkeit allein hier huldige, so will ich absichtlich Andreas Hofers dankbare Erwähnung thun, dessen und der Seintigen Beginnen auf unser politisches Wieder-Erwachen, auf die lebendiger werdende Gefühle für National-Unabhängigkeit so bedeutenden Einfluß gehabt hat. Seine und des unschuldigen Palms und jener Oldenburger, Fink und Berger, gewaltsame Todesart waren

ihre Zweifel National-Catamitäten, National-Beleidigungen, die seitdem ihre Sühne gefunden haben. Es ist Friede und es soll überall Versöhnung sein. Daß es aber niemals mehr nöthig sei, zu solchen Extremen und zu solchen Widmungen zu kommen, wird nur von der Klugheit unsrer Hölse, von der vernünftigen Folgsamkeit des Volks und vom Erfolg unsrer Bemühungen abhängen. Meinen Beitrag und Sorgfalt gelobe ich Ihnen, mir im Voraus die Ihrigen versprechend, und statt Ihnen die Absichten Sr. Majestät des Königs, meines Herrn, umständlicher zu entwickeln, erwähne ich nur, in der Anwendung auf unsre Bestimmung, den Wahlversprech seines Stammes: Ich werde handhaben — Je maintiendrai!

Paris, vom 21. November.

Gestern überreichte eine Kommission der Pairs Sr. Maj. die Dank-Adresse, welche der Kanzler verlas. Es wird darin gesagt: „Durchdrungen von unserer Pflicht, werden wir nicht müde werden, den Grundsätzen der von Ihnen selbst gegebenen Verfassungs-Urkunde getreu zu sein. Diesseit und jenseit der verfassungsmäßigen Linie, wo wir stets in ihre Fußtapfen getreten sind, ist überall Gefahr und Verwirrung. Kraft liegt nur in der Mäßigung, Geschicklichkeit in der Klugheit. Wenn es ein großes Verbrechen ist, die von Jahrhunderten gegebene Bewegung weit über die Grenzen der Weisheit und der Moral hinaus getrieben zu haben, so würde es auch großes Unrecht sein, dieser Bewegung nicht bis an die von der Vernunft gesetzten Schranken zu folgen. Mit der reinsten und edelsten Absicht kann man das Gute selbst vernichten, wenn man es unklug überreilt. Das Auge stets auf den Thron gerichtet, werden die Pairs stets mit Ehrfurcht der sichern Leitung folgen, welche von dort ausgeht, wo der oberste Beschützer alle Köpfe beherrschend, alle Bedürfnisse übersieht, und alle Vortheile beurtheilen kann. Sire! Ihre letzten Worte sollen die Regel unsers Benehmens sein.“ Sr. Majestät erwiederten: „Ich sehe in dieser Adresse das Unterpfand dieser Herzlichkeit, dieser Eintracht unter uns, die allein Frankreichs Wunden heilen, und sein Glück und Ruhe, die Gegenstände aller meiner Wünsche, sichern können.“

Die Zahl der Pairs, die stimmen dürfen, beträgt 208. Sie bilden 6 Bureaux zu 35 und zu 33 Mitgliedern.

Die Abgeordneten fahren mit Untersuchung der

Wahlen fort. Im Nord-Departement hatte der Präfekt Demezy unter 139 Wahlbillets 92 Stimmen, aber es befanden sich auch 25 leer gelassene Billets, und demzufolge wurde nach einer Ministerial-Instruktion die Wahl für ungültig erklärt. Die berichtstattende Commission war aber anderer Meinung, und Herr Demezy wurde nach vielem Hader angenommen, obgleich Herr Vidale sehr stark darauf drang, daß nach der im vorigen Jahre vom König erlassenen Verordnung, der Präfekt in seinem Departement gar nicht gewählt werden könne. Auch die Wahlen des Mayenne-Departements wurden als gültig betrachtet, ungeachtet man 78 leere Zettel gefunden. Dieses Mittels hat man sich ohne Zweifel Unzufriedene bedient, um Wahlen ganz zu vereiteln; es wurde aber doch als Abstimmung angesehen, sobald nur Kandidaten die unbedingte Mehrheit der Stimmen bekommen hatten. Gegen die Wahlen im Departement Lot haben 48 Wahlherrs Protestation eingelegt. Der Präfekt, Lejay de Marnefia, sagt sie, habe stets die Revolutionairen unterstützt, willkürlich Personen aus der Liste der Adjunkten gestrichen, mit seinen Agenten zur Zeit der Wahlen die Stadt Cahors überfüllt, seinen Secretair, trotz des dagegen gemachten Einspruchs, in der Wahlversammlung behalten, und den Abstimmenden durch Versprechen von Anstellungen, ihre Wahl vorgeschrieben. Auch wären verschiedene Schriften gegen die Mitglieder der vorigen Kammer, und Briefe an die Wahlherrs, um ihre Stimme zu leiten, vertheilt; ein Friedensrichter sei auch mit Absetzung bedroht worden, wenn er nicht stimme, wie man verlange. Die Kommission war jedoch der Meinung, daß die Wahlen gelten müßten, weil bei denselben keine Gewaltthatigkeiten und wesentliche Fehler vorgegangen. Herr Leray Marnefia, habe freilich einige Adjunkten gestrichen, weil von seinem Vorgänger, der sie ernannt, dabei die gesetzlichen Vorschriften unterlassen, daß die eine Hälfte aus den am stärksten besetzten Personen, die andere aus Männern, die dem Staate wichtige Dienste geleistet, erwähnt werden sollte. Ueberdies steht das Urtheil über die Mitglieder, woraus die Wahlversammlungen bestanden, diesen zu, nicht der Kammer. Von Drohungen etc. sei nichts klar; die angedeutete Schrift sei ein Auszug aus dem Journal General vom 25ten September (dieses Blatt war auf der Post zurückbehalten worden,

weil die vorige Kammer darin hart angetastet zu sein schien.) Da die Urkunde dem Könige das Recht lasse, die Wahlpräsidenten zu ernennen, so stehe ihm auch Einfluß auf die Wahlen zu. Allerdings müsse derselbe Schranken haben, damit wird man sich auch in ruhigeren Zeiten beschäffigen können. Die Wahlen wurden als gültig anerkannt, und Marneſia der mitgewählt worden, als Abgeordneter.

Im Lot-Departement war eine vom Könige genehmigte Instruktion wegen der Wahlen ausgetheilt worden, worin unter andern gesagt wird: Abgeordnete die sich von dem Grundsatz, mit dem Könige, mit der Urkunde und der Nation“ stets entfernt, sollten von den Obrigkeiten nicht begünstigt werden. Se. Maj. erwarten von den Wählern, daß sie die Feinde des Throns und der gesetzmäßigen Erbfolge, und die wahnsinnigen Freunde derselben, welche beide erschütterten, indem sie dem Könige anders dienten als er verlangt, entfernen würden, Leute die in ihrer Verblendung seiner Weisheit Gesetze vorschreiben, und für ihn regieren wollten; er erwarte dagegen Männer, welche Mäßigung mitbringen, und seiner geheimen Gesellschaft angehören etc. Der Monteur bemerkt hierbei, diese Instruktion sei gar nicht zum Druck bestimmt, sondern bloß zur Belehrung der Beamten über die wahre Absicht der Regierung mitgetheilt.

Im Departement der Nieder-Asien sind die Stimmzettel gestohlen, und in Korsika ist niemand gewählt worden, weil die nöthige Zahl von Wählern nicht zusammen zu bringen war.

Schreiben aus Warschau vom 11. Nov.

Der Staatsrath, Herr von Suminski, ist zum General-Postdirector des Königreichs Polen an die Stelle des Staatsraths, Herrn von Linowski, der zum Cassellan-Senateur befördert ist, ernannt worden.

Nach dem neuen Plane, welcher von dem Monarchen bestätigt wurde, ist das Fürst-Jablonowskiſche Palais, in der Senateur-Casse gelegen, welches die hiesige Stadt für 375,000 Polnische Gulden gekauft, zum Rathhause bestimmt, und das Rathhaus in der Altstadt, um dasselbst den Marktplatz zu erweitern, wird nächstens ganz niedergerissen werden. Späterhin werden auch in dem Königl. Schlosse verschiedene Veränderungen nach der neuen Baukunst statt finden; indessen aber wird im Frühjahr der Schloßwall bis zum

Weichsel-Ufer aufgeführt und in einen schönen Lustgarten verwandelt werden. Es ist noch im Antrag, das hiesige große sogenannte Mariewiſſche Gebäude zu Kaufstätten und Waaren Niederlagen zu nehmen, um dasselbe auf die Art des Palais Royal zu Paris einzurichten.

Petersburg den 30. Oktober.

Am 25ten dieses langten Sr. Majestät, der Kaiser, in erwünschtem Wohlfeyn um 12 Uhr Mittags in Gatschina an, wo Allerhöchstderselbe bereits von ihren Majestäten, den Kaiserinnen Elisabeth und Maria, wie auch von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Michael, erwartet wurde. Am 26ten ward daselbst das Geburtsfest Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter, gefeiert. Die hohen Reichs-Dignitarien und die vornehmen Standespersonen beiderlei Geschlechts hatten sich zur Abhaltung ihres Glückwunsches dahin verfügt. Mittags war große Tafel, Abends Russisches Schauspiel und Conper, worauf der Kaiser nach Jarskojefelo fuhr. Gestern hatten die Einwohner der Residenz das Glück, Se. Majestät wieder in ihrer Mitte zu sehen.

Constantinopel den 10. Oktober.

Das Feuer, welches neulich um 2 Uhr nach Mitternacht im Serail ausbrach, war vom Einheizen der Bäder der Sultaninnen entstanden. Wenn gleich das Feuer schnell hätte gelöscht werden können, so ward dies doch dadurch unmöglich, daß es niemanden erlaubt war, sich eher dem Serail zu nähern, als bis alle Frauenzimmer weggebracht wären, weshalb die Mauer des Serails von Eucynen mit gezogenen Säbeln umgeben waren. Die Tochter des Sultans, ein Kind von 1½ Jahre, kam nebst ihrer Amme in den Flammen um, und nur mit Mühe gelang es Sr. Hoheit, seinen Sohn auf seinen eigenen Armen aus den Flammen zu tragen.

Der Sultan Khajafi ist als Vierte-Commissaire nach Smyrna abgegangen, um die Verlassenschaft des vorigen enthaupteten Russen für den Großherra in Vorschlag zu nehmen. Der Bruder des Hingerichteten, welcher Ozer-Mauthner war, ist, nebst zwei Neffen desselben, verbannt und ihre Güter eingezogen worden. Aus dem Range des zu diesem wenig bedeutenden Auftrage abgeschickten hohen Beamten schließt man auf wichtigere Zwecke seiner Reise nach Smyrna.

Zu verkaufen. Der allhier beim Gerichts-Schlosse belegene, den majorennen Erben des verstorbenen Kaufmanns, Johann Stanislaus Brandt gehörige Garten, wird, den 9ten December d. J. früh um 10 Uhr, in der Notariats-Kanzlei hieselbst auf der Gärberstraße sub No. 425 öffentlich an Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in klingenden Courant verkauft werden, zu welchem Termine Kaufsüchtige, und diejenigen, welche an dieses Grundstück Realforderungen zu glauben vermeinen, eingeladen werden.

Posen den 20. November 1816.

Ignaz Orlinski, B. b. H. T.

Daß ich mit einem completez Assortiment der von dem Kaufmanne Herrn Gobbin in Berlin fabricirten, anti rheumatischen Fußwaaren, von Hundehaaren und feiner Wolle gearbeitet, bestehend in Strümpfen, Schuhen, Stiefeln, Socken, Leibbinden, Bravetts, Reiskappen etc. versehen bin, darf ich um so weniger unterlassen, zur Kenntniß des Publikums zu bringen, als die auf Erfahrung gegründete Zeugnisse vieler geehrten hiesigen und auswärtigen Aerzte den Nutzen dieser Kunstprodukte, für die Gesundheit der Menschen, einstimmig bestätigen, und jetzt die eigentliche Jahreszeit ist, wo diese Waaren die besten Dienste leisten können.

Posen im Nov. 1816.

Johann Friedrich Kühn, Buchhändl. wohnhaft auf der Wasserstraße No. 175.

Eulau in Schlessien, den 15. Nov. 1816.

In der vergangenen Nacht sind durch Einbruch aus dem im hiesigen herrschaftl. Schlosse befindlichen Kassen-Gewölbe und dem Kassen-Kasten unter mehreren 10 Stück silberne, geschlagene, inwendig vergoldete Desert-Zeller, welche 13 Pfund 6 Loth Werskl. im Ganzen und einzeln jeder 1 Pf. 10¹ Loth gewogen, und welche das Reichsgräfl. Burghausische Familien-Wappen mit der Jahreszahl 1624 enthalten; ferner ein Sola-Wechsel vom 30ten October c. über 2000 Rthlr., von dem Kaufmann Herrn Joh. August Mälzer zu Breslau, zahlbar den 22ten oder 24ten Decbr. c. an die Ordre der hiesigen Rentkasse, und 2 Lieferungs-Scheine auf die Herrschaft Eulau lautend, von resp. 500 Rthlr. und 12 Rthlr., mit den Nummern 43231 und 43235, bis jetzt noch in der ersten Hand, und ohne mit einem Cessions-Vermerk

versehen gewesen, entwendet worden. Es wird das Publikum für den Ankauf gewarnt, auch sind bei dem Aussteller des Wechsels bereits die Vorkehrungen getroffen, daß auf keinen Fall Zahlung erfolgt, und ersuchen wir jedermannlich, diejenigen anzuhalten, welche von einem oder dem andern etwas zum Verkauf biethen. Derjenige, welcher die Wiedererlangung der Zeller bewerkstelliget, hat eine Belohnung von 50 Rthlr. zu erwarten. Wenn die Diebe zugleich das neue Rentamts-Siegel, enthaltend die Umschrift: Freiherrl. v. Trotsche-Eulauer Rent-Amt mit entwendet, und das alte undrauchbare liegen gelassen, so ist zu befürchten, daß damit Mißbräuche geschehen können, weshalb dies, so wie, daß sogleich ein verändertes Kassensiegel angeschafft werden soll, öffentlich bekannt gemacht wird.

Freiherrl. v. Trotsche-Eulauer Hr. M. Stanislaus Herrl. Gericht.

Neugebauer.

Getraide-Preis in Berlin

vom 21sten November.

	Thl.	gr.	pf.
Weizen	5	—	—
Ord. dito	4	18	—
Roggen	3	5	—
Ord. dito	3	—	—
Gerste	3	—	—
Ord. dito	2	5	—
Kleine Gerste	2	6	—
Ord. dito	1	18	—
Hafer.	1	10	—
Ord. dito	1	4	—
Erbfen	2	14	—
Stroh	9	4	—
auch	7	—	—
Heu	1	12	—
auch	—	18	—

Breslau den 21. November.

Getreide-Mittelpreis

in Nominal-Münze.

Weizen 8 Rthlr. 8 sgr. Roggen 6 Rthlr. 8 sgr.
Gerste 4 Rthlr. 13 sgr. Hafer 2 Rthlr. 24 sgr.

Eiding, den 15. November 1816.

Markt-Preise.

Im Monat August nach der gezogenen Fraction
Der Scheffel Roggen . . 1 Rthlr. 78 gr. 6³/₄ pf.
= = Gerste . . 1 = 8 = 11³/₄